



HOW TO BE A GIRL



stark, frei und ganz du selbst



JULIA KORBIK

GABRIEL

Julia Korbik wurde 1988 im Ruhrgebiet geboren und lebt heute als freie Journalistin und Autorin in Berlin. Sie schreibt vor allem über Popkultur und Politik aus feministischer Sicht. Korbik hat in Deutschland und Frankreich Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Journalismus studiert. 2014 erschien ihr erstes Buch »Stand Up. Feminismus für Anfänger und Fortgeschrittene«, 2017 »Oh, Simone! Warum wir Beauvoir wiederentdecken sollten«. Korbik ist nicht nur überzeugte Feministin, sondern auch überzeugte Europäerin: Mit dem Team von cafebabel.com zeigt sie, wie junge Leute Europa täglich leben.

www.juliakorbik.com

Mehr über unsere Bücher, Autoren und Illustratoren auf:
www.gabriel-verlag.de

INHALT

VORWORT	9
TEIL I:	
Weil ich ein Mädchen bin ... oder?	13
TEIL II:	
Mein Körper gehört mir	37
TEIL III:	
Der Kampf um die Emanzipation	67
TEIL IV:	
Augen auf für kleine und große Ungerechtigkeiten	99
TEIL V:	
Stand up, speak up!	121
SCHLUSSWORT	141
ANHANG	144



VORWORT

Ich bin in den 1990er-Jahren aufgewachsen, was mir an manchen Tagen vorkommt, als sei es erst gestern gewesen – und an anderen, als seien seither mindestens hundert Jahre vergangen. Es war das Jahrzehnt, in dem Klassiker wie *Jurassic Park* und *Notting Hill* in die Kinos kamen, Grunge in Form von Nirvana und Pearl Jam zur ange-sagten Musikrichtung wurde und Buffalo-Schuhe mit Plateausohlen ein absolut notwendiges modisches Accessoire waren (meine Mutter weigerte sich – leider oder vielleicht auch zum Glück –, mir derart hässliche Schuhe zu kaufen). Und dann war da noch das Lied der deutschen Sängerin Lucy van Org alias Lucilectric. Es hieß *Mädchen* und der Text ging so:

»Komm doch mal rüber Mann und setz dich zu mir hin / Weil ich 'n Mädchen bin, weil ich 'n Mädchen bin / Keine Widerrede Mann, weil ich ja sowieso gewinn, weil ich 'n Mädchen bin.« »Mädchensein«, so die Botschaft, ist was ziemlich Tolles. Mädchen sind stolz darauf, nehmen sich, was sie wollen, und haben damit stets Erfolg. Ich wollte gerne so sein wie das von Lucilectric besungene Mädchen: frech, unerschrocken, selbstbewusst. Heute bin ich älter (auf jeden Fall) und weiser (zumindest ein bisschen) und denke mir: Mh, das im Song beschriebene Mädchen ist vielleicht doch etwas ... eindimensional? Mädchen sind ja vieles, aber das sicher nicht!

Mädchen und jungen Frauen, das hast du bestimmt schon gehört, steht heutzutage die Welt offen. Es geht ihnen nicht schlechter, sondern sogar besser als den Jungs: Sie machen die besseren Schul- und Uni-Abschlüsse, können ihr Leben nach eigenen Vorstellungen gestalten und alles erreichen, was sie wollen. Zumindest theoretisch. Denn praktisch ist das Mädchensein und Frauwerden immer noch mit vielen Schwierigkeiten verknüpft. Du hast es wahrscheinlich schon bemerkt: Das Vorhaben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, ist oft schwieriger in die Tat umzusetzen als gedacht. Und woran liegt das? An den hartnäckig bestehenden Ungleichheiten zwischen Mädchen und Jun-

gen, zwischen Frauen und Männern. Ja, die Frauenbewegung hat viel erreicht und in den letzten Jahrzehnten hat sich das Leben für Mädchen und Frauen in Deutschland generell verbessert: Sie haben mehr Rechte erhalten, mehr Autonomie gewonnen, sie sind emanzipiert. Mädchen- oder Frausein, so schallt es aus allen Ecken, ist etwas Tolles, etwas, auf das man stolz sein kann und soll!

Aber sie sind eben immer noch da, die kleinen und großen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten. Viele davon fallen im Alltag gar nicht auf, weil wir so an sie gewöhnt sind; wie zum Beispiel die Vorstellung davon, was ein »richtiges« Mädchen oder eine »richtige« Frau ausmacht, wie diese auszusehen und sich zu verhalten hat. So wirst du mit der Botschaft konfrontiert, dass Mädchensein zwar toll ist und sich dir beinahe unendliche Möglichkeiten bieten – aber eben nur, wenn du dem entsprichst, was in unserer Kultur und Gesellschaft als »richtiges« Mädchen gilt. Botschaften, die Mädchen tagtäglich zu hören bekommen, sind widersprüchlich und konfus, sie schaffen Verunsicherung und ein Gefühl der Unzulänglichkeit. In diversen Lebensbereichen haben Mädchen und junge Frauen häufig keine echte Wahl, veraltete Denkmuster und Rollenbilder engen sie ein oder behindern sie völlig. Auch wenn sie sich theoretisch frei entfalten können: Praktisch wissen Mädchen und junge Frauen nicht unbedingt, wie sie das bewerkstelligen sollen.

Und hier kommt das Buch ins Spiel, welches du in den Händen hältst. Es will eine Mischung aus Wegweiser und Ratgeber sein; es will nicht vorschreiben, sondern Lust aufs Selberdenken machen, aufs Fragenstellen und Ausprobieren. Es will dir Mut machen, deinen eigenen Weg zu gehen und deinen Blick öffnen für all die Zwänge, Normen und Erwartungen, von denen du als Mädchen so umgeben bist. Es will dich anregen, darüber nachzudenken, was das eigentlich heißt: Mädchensein – und dir dabei helfen, deinen eigenen, ganz persönlichen Platz in der Welt zu finden. Deshalb ist dieses Buch voller Geschichten von inspirierenden Mädchen und Frauen, die ihr Ding gemacht haben bzw. machen, und das oft gegen große Widerstände. Es gibt jede Menge Hinweise wie Listen und Info-Boxen, in denen du Themen noch einmal kompakt aufbereitet findest. Im Anhang findet sich ein umfangreiches

Verzeichnis mit interessanter Literatur, Filmtipps und Internetadressen – zum Weiterlesen, Weiterinformieren, Weitergucken.

Wahrscheinlich wirst du am Ende dieses Buches etwas verwirrt sein und das Gefühl haben, du hättest dieses Mädchensein immer noch nicht richtig begriffen. Keine Panik! Die Wahrheit ist: So ganz wirst du den Dreh wohl nie raushaben, es gibt schließlich nicht *die* eine Art, ein Mädchen zu sein. Ernsthaft, ich bin 30 und habe manchmal den Eindruck, diese Sache mit dem Frausein überhaupt nicht zu kapieren! Doch dann fällt mir ein, dass ich *ich* bin, und mich nicht stumpf danach richten muss, was von Frauen (in meinem Alter) erwartet wird. Das gilt auch für dich: Du bist ein Mädchen, ja, aber vor allem bist du *du*! Dieses Buch mag *How to be a girl* heißen – es ist aber keine Anleitung. Denn was das Girl ausmacht, das entscheidest ganz allein du.

PS: Noch ein kleiner Hinweis zur Schreibweise: Ich verwende das Sternchen, schreibe also »Freund*innen« statt »Freunde und Freundinnen« oder gar nur »Freunde« – so fühlen sich alle angesprochen. In Deutschland wird oft das generische Maskulinum verwendet, das heißt, nur die männliche Schreibweise (»Taxifahrer« oder »Doktoren«), wenn eigentlich männliche und weibliche Personen gemeint sind. Irgendwie ganz schön unfair gegenüber all denen, die nicht männlich sind. Das * macht sichtbar, dass hier nicht nur vom männlichen Teil der Bevölkerung die Rede ist.

TEIL I



WEIL ICH

EIN MÄDCHEN

BIN ... ODER?

Weil ich ein Mädchen bin ... oder?

Wenn du im Internet das Schlagwort »Mädchensein« in eine Suchmaschine eingibst, landest du schnell bei zwei Artikeln, in denen ausführlich erklärt wird, wie das geht. In denen erklärt wird, wie du ein perfektes², ein gutes Mädchen³ wirst. Da gibt es jede Menge Ratschläge wie: »Halte alles sauber« oder: »Pflege deine Haut«. Aha! Das ist es also, was Mädchensein ausmacht? Sauberkeit und Pfirsichhaut? Bevor du jetzt panisch in den Spiegel starrst und dich fragst, ob deine Pickel dich irgendwie »unmädchenhaft« machen, atme einmal tief durch. Denn Mädchensein beschränkt sich nicht auf ein paar Faktoren wie Sinn für Sauberkeit oder die Beschaffenheit der Haut. Bleibt trotzdem die Frage: Was ist denn ein Mädchen? Was macht ein Mädchen aus? Was macht *dich* aus? Ja, genau dich, die du dieses Buch in den Händen hältst!

Vom Sein und Wenden

Gute Frage, schwierige Frage. Eine Frage, an der Wissenschaft und Philosophie sich seit Jahrhunderten die Zähne ausbeißen: Wer bin ich? Und wie werde ich *ich*? Es geht um Persönlichkeit, um Identität. Mittlerweile gibt es eine Fülle an Theorien darüber, welche Faktoren die Entwicklung und Persönlichkeit einzelner Menschen beeinflussen: Gene, die Tatsache, wann und wo man geboren wurde, welche Erfahrungen man wie früh oder spät im Leben gemacht hat, das familiäre und soziale Umfeld ... Letztendlich kann sich die Wissenschaft aber nur darauf einigen, dass wohl alle diese Faktoren eine Rolle spielen. Wie groß ihre jeweilige Rolle ist, darüber wird weiter gestritten.

Weitestgehend Einigkeit herrscht allerdings darüber, dass Kindheit und Jugend enorm wichtig für die persönliche Entwicklung sind. Soll heißen: Eine wichtige Phase hast du schon hinter dir, die nächste steht jetzt an. Oder du steckst mittendrin. Du bist kein Kind mehr, sondern beinahe eine Erwachsene. Das klingt toll und fühlt sich manchmal

gut an – oft genug aber auch nicht. Denn Erwachsenwerden kann richtig anstrengend und verwirrend sein, kann wehtun und Fragen aufwerfen. Familie, Umfeld und Gesellschaft machen es dir nicht unbedingt leichter: Von allen Seiten wirst du mit Forderungen und Erwartungen konfrontiert, wird dir eine stets andere Version des Mädchens präsentiert, das du sein sollst.

Und du? Bist morgens schon mit der Auswahl deiner Klamotten überfordert und weißt wahrscheinlich selbst noch nicht, wer du eigentlich bist und warum alle anderen die Sache so viel besser hinbekommen? Das Gefühl, irgendetwas falsch zu machen, nicht das Richtige zu fühlen, zu erleben und nicht richtig auszusehen, bekommst du vor allem, wenn du dich mit anderen vergleichst. Zum Beispiel mit den hübschen Mädels in Highschool-Serien. Der Trick dabei ist: Die Schauspielerinnen selbst sind schon erwachsen. Sie spielen nur pubertäre Mädchen! Professionelles Make-up und ideale Beleuchtung sorgen außerdem dafür, dass die vermeintlichen Teenies auf dem Bildschirm oder der Leinwand super aussehen, während du frustriert an einem Pickel herumkratzt. Also, bevor fiktionale Charaktere bei dir eine Identitätskrise auslösen, mach dir bewusst: Die angeblich 16-Jährige in der Serie ist in Wahrheit schon 26. Was erzählt wird, ist eine fiktive Geschichte – nicht die Realität. Die Realität, das bist du, das ist *dein Leben* und *deine Identität*.

Aber was ist das eigentlich: Identität? Identität entsteht auf verschiedene Weisen. Sie bildet sich einerseits, indem du dich von anderen abgrenzt: So will ich *nicht* sein! Sie bildet sich andererseits aber auch dadurch, dass du dazugehören willst, zum Beispiel zu einer bestimmten Gruppe: So *will* ich sein! Ich beispielsweise wollte mit 12 oder 13 unbedingt eine Schlaghose haben, weil alle Mädchen eine hatten. (Hey, diese Hose ist jetzt wieder im Trend!) Allerdings konnte ich mich nicht dazu durchringen, bei der Klassenfahrt nach Langeoog wie die anderen coolen Mädchen heimlich zwischen den Dünen zu rauchen – mein Bedürfnis, dazugehören, war groß, aber meine Überzeugung, dass Rauchen irgendwie ekelig ist, eben auch. Eigentlich ist die Pubertät, allgemein angesiedelt zwischen dem 10. und 18. Lebensjahr, die beste Zeit, um Sachen einfach mal auszutesten und verschiedene Identitäten anzuprobieren wie Kleidungsstücke. Jung bist du schließlich nur

einmal und die anderen sind im Chaos der Hormone genauso auf der Suche wie du selbst. Tatsächlich ist die Pubertät kein glitzerndes Disneyland, in der an jeder Ecke neue, aufregende Möglichkeiten warten. Im Gegenteil: Oft fühlst du dich überfordert und allein, verstehst dich und deinen Körper nicht. Du wirst langsam zu jemandem – aber zu wem? Du fragst dich, wo dein Platz in der Welt ist, wo du hingehörst, sehnst dich danach, endlich erwachsen zu sein und ernst genommen zu werden. Gleichzeitig hast du Angst vor der Selbständigkeit. Hinzu kommt, dass du mit den unterschiedlichen Erwartungen, die an dich gerichtet sind, nicht richtig umgehen kannst. Viele dieser Erwartungen haben damit zu tun, dass du ein Mädchen bist. Denn gerade Mädchen wird ständig klargemacht, wie sie aussehen, sich verhalten und leben sollen. Das hat verschiedene Gründe: Frauen mussten sich ihre Rechte erst erkämpfen, sie galten Jahrhunderte, ach, Jahrtausende lang weniger als Männer. Frauen, so sah man(n) es, waren Männern sowohl körperlich als auch geistig unterlegen. Deshalb waren sie den Männern untergeordnet und damit das auch so blieb, mussten Frauen kontrolliert werden – sie wurden in ein enges Korsett an Erwartungen und Verhaltensregeln gequetscht. Zwar haben Frauen sich in den letzten Jahrzehnten zunehmend daraus befreit, so ganz losgeworden sind sie es aber noch nicht (mehr dazu kannst du in Teil III lesen). Mädchen und Frauen immer wieder daran zu erinnern, wie sie sich ihrem Geschlecht entsprechend zu verhalten haben, ist eine Möglichkeit, sie kleinzuhalten. Auch heute.

Die Sache mit dem Geschlecht

Für viele Eltern ist es eine große Beleidigung, wenn ihrem Baby das falsche Geschlecht zugeordnet wird: »Das ist aber ein niedlicher Junge!« – »Bitte? Das ist ein Mädchen!« Wir gehen nun mal davon aus, dass sich das Geschlecht vor allem aufgrund äußerer Merkmale feststellen lässt. Wir gucken uns bei Menschen den Körperbau, die Frisur, die Kleidung oder Hautfarbe an und ordnen den betreffenden Menschen dann einer bestimmten Kategorie zu, zum Beispiel »weiblich«,

»männlich«, »deutsch« oder »erwachsen«. Ich wurde früher immer für einen Jungen gehalten – einzig und allein deshalb, weil ich kurze Haare hatte. Dabei hätte ich gerne lange Haare gehabt, sie wuchsen aber nicht so richtig. Trauma!

Sehr wahrscheinlich wurde dir beigebracht, dass das Geschlecht eine biologische Tatsache ist, etwas, womit man auf die Welt gekommen ist. Du hast eine Vagina, also bist du ein Mädchen. Klingt einfach und logisch, ist es aber nicht. Tatsächlich wird das Geschlecht nicht nur durch biologische Faktoren bestimmt, sondern auch durch kulturell-gesellschaftliche. Das heißt, die Gesellschaft, dein persönliches Umfeld und deine Erziehung beeinflussen, was für dich ein Mädchen oder eine Frau, einen Jungen oder einen Mann ausmacht. Ob du beispielsweise Fußball »männlich« findest oder Schuhe kaufen »weiblich«. Dieses »soziale Geschlecht« wird »Gender« genannt, in Abgrenzung zum biologischen Geschlecht »Sex«. Achtung: Die Tatsache, dass es ein Gender gibt, bedeutet nicht, dass die Biologie gar keine Rolle spielt. Sie bedeutet, dass Biologie eben nicht alles ist und schon gar kein Schicksal. Viele Dinge tun wir vor allem deshalb, weil sie von uns – als Mädchen, als Frau, als Junge, als Mann – erwartet werden.

Im Biologie-Unterricht hast du vermutlich gelernt, dass es nur zwei Geschlechter gibt: männlich und weiblich. Das stimmt so nicht: In der Realität gibt es viele Geschlechter, und das ist mittlerweile auch in der Biologie anerkannt.⁴ So gibt es zum Beispiel intersexuelle Menschen, die nicht eindeutig dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet werden können – aufgrund genetischer, hormoneller oder anatomischer Faktoren. Facebook bietet mittlerweile bei den Profil-einstellungen über 60 verschiedene Geschlechtoptionen an! Zwar haben die meisten Menschen eine klare Geschlechtsidentität, das heißt, sie wissen (instinkтив), welchem biologischen Geschlecht sie angehören, und identifizieren sich damit – doch das trifft nicht auf alle zu. Manche Menschen haben kein eindeutiges Geschlecht oder möchten sich nicht festlegen. Du merkst schon, das Thema ist gar nicht so simpel und Biologie längst nicht alles, was hier zählt. Letztendlich ist Geschlecht auch ein Lernprozess: Du lernst, ein Mädchen, eine Frau zu sein.

Was ein typisches Mädchen (angeblich) ausmacht

- ★ lange Haare (auf keinen Fall zu kurz!)
- ★ figurbetonte Röcke, Kleider, Schuhe mit hohen Absätzen, BHs
- ★ Lippenstift oder Ähnliches, Mascara, Lidschatten, etc. – aber nicht zu viel!
- ★ enthaarte Beine, Achseln, Geschlecht ... eigentlich komplett haarlos, bis auf die Augenbrauen und die Haare auf dem Kopf
- ★ eine Vorliebe für Hobbys wie Reiten, Malen, Ballett, Geige ...
- ★ großes Interesse an Jungs
- ★ eine zurückhaltende Art, nicht zu laut oder auffällig
- ★ freundliches, sympathisches Auftreten
- ★ eher hohe, »mädchenhafte« Stimme
- ★ Lieblingsfarben: Pink und Rosa
- ★ schlecht in Mathe und Physik, gut in Deutsch und Kunst

DAS KLEINE LGBTI-ALPHABET⁵

CISGENDER: bezeichnet Menschen, deren Geschlechtsidentität ihrem biologischen Geschlecht entspricht, also dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde

GENDER: bezeichnet das soziale Geschlecht, in Abgrenzung zu -> sex

INTERGESCHLECHTLICHKEIT/INTERSEXUALITÄT: bezeichnet Menschen, deren angeborene Geschlechtsmerkmale nicht eindeutig in die Kategorien männlich/weiblich passen, sei es genetisch, hormonell oder anatomisch

LGBTI: bezeichnet Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Geschlechtsidentität oder ihres Körpers von der (heterosexuellen) Norm abweichen; die Buchstabenkombination kann variieren, so ist z.B. auch LGBTQ (Q für Questioning, also unentschieden) geläufig

QUEER: (deutsch: seltsam, komisch) ein Sammelbegriff sowie eine Eigenbezeichnung für und von Menschen, die nicht der heterosexuellen Geschlechternorm entsprechen

SEX: bezeichnet das biologische Geschlecht, in Abgrenzung zu -> gender

TRANS: Oberbegriff für Identitäten, die über die gesellschaftlich definierten Geschlechternormen hinausgehen; kann bedeuten, dass eine Person sich zwischen verschiedenen Geschlechtern bewegt oder sich gar keinem Geschlecht zuordnet

TRANSSEXUELL: Bezeichnung für Menschen, die sich nicht mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren. Für Transsexuelle gibt es die Möglichkeit der Geschlechtsangleichung durch Hormonbehandlungen und chirurgische Eingriffe, nicht alle Transsexuellen entscheiden sich jedoch dafür.

Selbst ist das Mädchen!

Du weißt jetzt alles Wichtige zum Thema Geschlecht, kannst Klischees identifizieren und hast eine Ahnung, wie du dich gegen einengende Geschlechterrollen und Girl Hate wehren kannst. Bravo! Dabei wirst du aber auch gemerkt haben, dass das eine ganz schön komplizierte Kiste ist, dieses Mädchensein. Letztendlich läuft es darauf hinaus: Was es bedeutet, ein Mädchen zu sein, bestimmst vor allem du. Du kannst deine eigenen Regeln aufstellen, schließlich bist du ein Individuum, kein Prototyp. Und weil das so ist, hast du auch einen ganz einzigartigen Körper. Den schauen wir uns jetzt mal an.



ADA LOVELACE

(1815–1852)

★ NATIONALITÄT:

britisch

★ BERUF:

Mathematikerin und Schriftstellerin – sie selbst sah sich eher als Analytikerin und Metaphysikerin. Schon als Kind versuchte Ada, Flügel zu bauen, um davonzufliegen.

★ BESONDERE VERDIENSTE:

Adas guter Freund, der Mathematiker Charles Babbage, arbeitete in den 1840er-Jahren an einer dampfbetriebenen Rechenmaschine und Ada kam sofort der Gedanke: Damit könnte man nicht nur Zahlen verarbeiten, sondern auch Texte und Bilder! In ihren »Notizen« legte sie diese Idee dar und beschrieb die Funktionsweise der geplanten Maschine. Sie führte auch eine nummerierte Liste mit Befehlen, eine Art Tabelle, die heute als Computerprogramm gelten würde.

★ NOCH ETWAS, WAS MAN ÜBER ADA WISSEN MUSS:

Ihre Methode nannte Ada »poetische Wissenschaft«. Für sie war Mathematik eine Sprache – mit Algorithmen ließ sich so viel mehr anstellen als bloße Berechnungen.

★ ADA IN DREI WORTEN:

Selbstbewusste, sprachverliebte Zahenzauberin.

★ IHR RAT AN JUNGE FRAUEN HEUTE:

Finde etwas, das du gut kannst und das dir Spaß macht – und widme dich dann dieser Sache mit Leidenschaft.



ANNE FRANK

(1929–1945)

★ NATIONALITÄT:

deutsch-niederländisch

★ BERUF:

Schülerin. Anne stammte aus einer jüdischen Familie in Frankfurt am Main, wuchs aber in Amsterdam auf – nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 floh die Familie in die Niederlande.

★ BESONDERE VERDIENSTE:

Seit 1942 musste sich die Familie in einem Amsterdamer Hinterhaus vor den Nazis verstecken – die Niederlande waren mittlerweile von den Deutschen besetzt. Während dieser Zeit führte Anne ein Tagebuch, welches sie »Kitty« nannte. Dieses Tagebuch ist heute ein bedeutendes zeitgeschichtliches Dokument, weil es die Gefühlswelt eines jungen Mädchens sowie die direkten Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf jüdische Menschen beschreibt. Außerdem zeigt es Anne als eigenständige Schriftstellerin.

★ NOCH ETWAS, WAS MAN ÜBER ANNE WISSEN MUSS:

Anne und ihre Familie wurden 1944 entdeckt. Anne starb 1945 im Lager Bergen-Belsen. Ihr Vater Otto Frank überlebte als Einziger.

★ ANNE IN DREI WORTEN:

Talentiert, hoffnungsvoll, Bücherwurm.

★ IHR RAT AN JUNGE FRAUEN HEUTE:

Du hast das Gefühl, keiner hört dir zu? Greif zum Stift. Ein Tagebuch ist immer für dich da.



NELLIE BLY

(1864–1922)

★ NATIONALITÄT:

US-amerikanisch

★ BERUF:

Hauptberuflich Journalistin, sie veröffentlichte aber auch Bücher und führte nach dem Tod ihres Mannes dessen Unternehmen.

★ BESONDERE VERDIENSTE:

Nellie ließ sich 1887 für eine Undercover-Reportage als Verrückte in die psychiatrische Anstalt auf Blackwell's Island in New York einweisen. Nach zehn Tagen musste sie von ihrer Redaktion per Anwalt wieder herausgeholt werden. Ihre Reportage deckte zahlreiche Missstände in der Einrichtung auf und sorgte für ein Umdenken bei den Behörden: Psychiatrische Einrichtungen wurden modernisiert, man investierte mehr Geld in Essen und Personal.

★ NOCH ETWAS, WAS MAN ÜBER NELLIE WISSEN MUSS:

Sie war die bekannteste der sogenannten *Stunt Girl Reporter* – Frauen, die ab Ende der 1880er-Jahre Reportagen über soziale Missstände schrieben. Ach ja, Nellie Bly ist übrigens ein Pseudonym: Eigentlich hieß sie Elizabeth Cochran.

★ NELLIE IN DREI WORTEN:

Wagemutig, neugierig, unkonventionell.

★ IHR RAT AN JUNGE FRAUEN HEUTE:

Wenn dir etwas nicht passt, melde dich zu Wort!